

Zunächst könnte sie auf mechanische Beanspruchung während eines Transportes im Wasser zurückgeführt werden; doch scheinen der scharfe obere Bruchrand auf der rechten Vorderseite und der gegenüberliegende Bruchrand mit seiner Abtreppung und den nur leicht gerundeten Kanten gegen längeren Transport zu sprechen.

Die Deutung, daß der Knochen aufgrund von Trockenrisen zerbrach, indem er an Land wiederholt austrocknete und wiederdurchfeuchtet wurde, scheint auszuschließen, weil die Hauptbruchränder nicht wie die übrigen Rißbildungen dem Hauptverlauf der Knochenbälkchen folgen.

So bleibt als Erklärungsmöglichkeit noch das Auf-

schlagen des Knochens durch menschliche Mammutjäger, die mit primitiven Werkzeugen an das Knochenmark heranzukommen suchten. Vielleicht kann in diesem Sinne eine 10 Zentimeter lange und 4,5 Zentimeter breite nur zwei bis vier Millimeter tiefe Oberflächenbeschädigung am linken oberen Bruchrand als „Schlagmarke“ gedeutet werden. Aber auch dieser Deutungsversuch bleibt unsicher.

Literatur:

Müller, A. H.: Lehrbuch der Paläozoologie, Bd. III Vertebraten, Teil 3 Mammalia, Jena 1970

HEINRICH BRODESSER

Wiedergefundenes Grabmal neu aufgestellt

Zwischen Müllekoven und Bergheim steht an der Bahnlinie eine gewaltige Kastanie. 200 Jahre mag der prächtige Baum mit seiner ausladenden Krone alt sein. Er gehört zu den „Krausbäumen“, zu den Kreuzbäumen, der ehemaligen Zivilgemeinde Bergheim-Müllekoven. „In der Kraus“ heißt daher auch die benachbarte Flur¹.

In seinem Schatten steht ein altes Wegekreuz von 1686. Vor Jahren wurde es restauriert und vor dem Verfall gerettet. Im Volksmund heißt es Abgestorbenenkreuz².

Keiner wußte recht, woher der Name kam. Wohl hat man, solange man sich zurückerinnern kann, an dieser Stelle, besonders bei Prozessionen, für „die hier ruhenden Abgestorbenen“, d. h. für die hier bestatteten Verstorbenen, gebetet. Aber, wer sollte hier schon begraben liegen?

Bereits vor 100 Jahren hat der Bergheimer Lehrer und späterer Schulleiter und Heimatforscher Johann Gronewald recherchiert, ohne eine eindeutige Antwort zu finden. Da er nicht glauben mochte, daß hier Bergheimer oder Müllekovener Bürger beerdigt worden waren, kam er schließlich zu dem Schluß, es müsse sich um fremde Krieger handeln, die bei Durchmärschen oder Streifzügen in unserer Gegend gefallen seien. Seit dem Truchseßschen Krieg (1583–1588) sind in der Tat viele Söldnertruppen durch unser Gebiet gezogen, die auch an der Sieg in Kampfhandlungen verwickelt wurden. Schließlich engte Gronewald jedoch seine Vermutungen ein und glaubte, die außerhalb des Kirchhofes bestatteten Toten seien wohl während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) in dem zu Müllekoven eingerichteten Lazarett gestorben und außerhalb des Ortes zu Grabe gebettet worden. Gronewald hat sicher nicht bedacht, daß die drangsalierte Bevölkerung wohl kaum ihren Peinigern ein ehrenvolles Begräbnis bereitet und dazu noch das Andenken bis auf den heutigen Tag gewahrt hätte. Im Grunde blieb das Rätsel ungelöst und die Dorfbevölkerung unserer Orte hat weiter für die unbekann-

ten Toten gebetet. Und wenn am Fronleichnamstag die Prozession hier Station machte, hat der Bergheimer Brudermeister Josef Mertens nach den liturgischen Gebeten ein Vaterunser „für die hier Ruhenden“ angestimmt, so auch das letztmal vor seinem Tode im Jahre 1964.

Vor geraumer Zeit wurde die Straße entlang der Bahn ausgebaut und verbreitert. Dabei wurden die Einmündungen der Nebenstraßen neu angebunden. Dadurch geriet unser Abgestorbenenkreuz sowie der Krausbaum genau zwischen die Asphaltbahnen, die in einem Dreieck die alte Gedenkstätte einschließen. Es bedurfte großer Mühe, den Baum und das Kreuzmal zu erhalten. Wiederholt beachteten Autofahrer die neue Verkehrssituation nicht und rasten geradeaus durch die kleine gärtnerische Anlage auf das Kreuz zu, das daher um einige Meter versetzt wurde.

Der kräftige Kastanienbaum war bei den Straßenbauarbeiten im Wurzelwerk geschädigt und durch die neuen Asphaltflächen der gewohnten Wasserzufuhr beraubt worden, und es schien, als würde er nicht überleben. Nur dank äußerster Anstrengungen des städtischen Gartenbauamtes, das mehrfach den Boden lockern, düngen, mit Einflußrohren versehen, mit einem Bewässerungs- und Belüftungsbett ausstatten und regelmäßig bewässern ließ, konnte bisher die Kastanie überleben. Und es scheint, daß sie sich erholt hat und gerettet ist. Es wäre auch schade drum gewesen. „Die Stadt im Grünen“ sollte auf keines dieser alten Wahrzeichen verzichten wollen.

Die Neuanlage der Straße brachte auch ein besonders erwähnenswertes positives Ergebnis:

- 1 Solche Krausbäume waren allzeit wichtige Punkte der Gemarkung, die von weither sichtbar waren. Sie gaben auch an anderer Stelle den Nachbarfluren den Namen. So finden wir beim Müllekovener Kreuz den „Krausacker“ und beim Schnickelkreuz am ehemaligen Kalkofen die Flur „Hinter dem Bäumchenskreuz“.
- 2 Wir berichteten darüber in TJH IX, S. 101–103.

Als man die Erde um den Baum aushob, kam ein Grabstein zutage, richtiger der Torso eines solchen³. Der Fuß des Mals war abgebrochen. Kaum verwittert, zeigte er die klaren Züge folgender, leider im unteren Teil beschädigter Inschrift:

IHS	Anno
ANNO	1665 den 1. Februar
1665 DEN 1. FEBR	starb Anna,
VARY STARB ANNA	Hilger Dahmens
HILGER DAHMENS	Hausfrau in der
HAVSFRAW IN DER	Schllen (?)
SCHLLEN (?)	zu Berg-
ZV BER	heim
(CHEM)	

Die Ehefrau des Hilger Dahm starb also im Jahre 1665 und wurde damals, so muß man annehmen, hier begraben. Wir können sie leider nicht näher in die Bergheimer Dorfbevölkerung einordnen, ebensowenig ihren Mann, da die Kirchenbücher aus der Zeit vor 1770 nicht erhalten blieben; auch andere Dokumente, die nähere Auskunft geben könnten, liegen für jene Zeit nicht vor.

Es bleibt zu vermuten, daß noch weitere Toten an besagtem Abgestorbenenkreuz zur letzten Ruhe gebettet wurden und daß der Boden noch andere Grabkreuze birgt, die uns wertvolle Hinweise vermitteln könnten.

Damals muß sich schon etwas Besonderes ereignet haben. Wie sonst hätte man die Toten fernab der Kirche, außerhalb des Kirchhofes „in ungeweihter Erde“ zu Grabe getragen. Ungewöhnlich ist auch, daß die mündliche Tradition über 300 Jahre das Gedenken an jene Toten durch das oben erwähnte Gebet bei den Gottestrachten erhalten hat. Vermutungen, nichtkatholischen Mitbürgern oder von der Kirche ausgeschlossenen Straftätern, Selbstmördern u. a., oder Fremden und Außenseitern sei der katholische Kirchhof verwehrt worden, treffen sicher nicht zu. Dagegen spricht eindeutig die genannte Gebetstradition. Nichtgeliebte und verachtete Tote wären gewißlich bald vergessen gewesen.

Was aber mag die Bestattung an jener Stelle veranlaßt haben? Es müssen Ereignisse gewesen sein, die eine schnelle und isolierte Beerdigung erforderten. Es mag sich um Pesttote oder die Opfer anderer Seuchen handeln, die die Bergheimer Nachbarn aus Furcht vor einer Ansteckung außerhalb der Dorfgenge beisetzen, denen sie sich aber gerade deshalb um so mehr verpflichtet fühlten. Jedenfalls haben diese Todesfälle damals die Bevölkerung sehr beeindruckt.

Wie dem auch sei, 21 Jahre später wurde auf diesem Gräberfeld das große heute noch stehende Wegkreuz errichtet. Die kleinen Grabkreuze nahm man weg, grub sie ein und entzog sie so ungewollt der Verwitterung; so nur ist der gute Erhaltungszustand des gefundenen Kreuzrestes zu erklären.

Nach der Auffindung wurde der Torso in einem Garten abgelegt. Zunächst war daran gedacht, ihn nach Abschluß der Neugestaltung des Kirchplatzes bei der Bergheimer Pfarrkirche, auf dem alten Friedhof also, wieder aufzustellen. Wir hielten es jedoch zuletzt für richtiger, den ursprünglichen Standort beizubehalten.

In der vorgefundenen Form jedoch konnte das Bruchstück nicht wieder aufgerichtet werden. Da zudem in der kurzen Zeit der Lagerung Verwitterungserscheinungen auftraten, nahm sich des alten Grabmals ein Müllekovener an, Herr R. Bender, Inhaber der Fa. Depro Design + Produktion GmbH, der in seiner Werkstatt den fehlenden Fuß ersetzte, das ganze Mal säuberte und in seinen Urzustand brachte. Damit war die Voraussetzung für eine Wiederaufstellung geschaffen.

Nach langen Erörterungen der Standortfrage wurde schließlich im ungefährdeten Randstreifen zwischen Bahn und Straße eine sichere Stelle in unmittelbarer Nähe der Fundstätte festgelegt. Hier fand das alte Grabmal am 12. April 1984 seine Aufstellung.

Der Amtsleiter des Troisdorfer Gartenbauamtes, Herr H. Deutsche, hat den Platz geschickt und geschmackvoll herrichten lassen. Das Kreuz wurde, einige Meter von der Straße zurückversetzt, so tief in die Erde eingelassen, daß nur das als Torso vorgefundene Oberteil mit der Kreuzinschrift aus

Das wieder aufgestellte Grabmal von 1665



dem Grund hervorschaubt. Diese Art der Aufstellung schien notwendig, weil befürchtet wurde, das Mal könnte in der „Flickstelle“ zu leicht abbrechen. Zwei Streifen Pflasterung, die schräg, d. h. in Form eines abgestumpften Pfeils, zu dem Kreuz hinführen, ergeben mit der Innenbepflanzung einen kleinen Vorplatz. Durch drei verschieden große, aufrecht stehende Basaltsäulen, als Schutz neben bzw. vor der kleinen Anlage postiert, wird auf die bemerkenswerte Stätte hingewiesen. Da zudem der kleine Platz betreten werden kann, darf erwartet werden, daß jenes unscheinbare Grabmal nicht unbeachtet bleibt⁴.

3 Aufmerksamen Nachbarn war der Fund nicht entgangen. Sie sorgten für die Sicherstellung des Fundgutes. Ihnen, namentlich Herrn Rödder, sei herzlich gedankt.

4 Den Herren Bender und Deutsche sei für ihr Bemühen um das alte Grabkreuz besonderer Dank ausgesprochen.